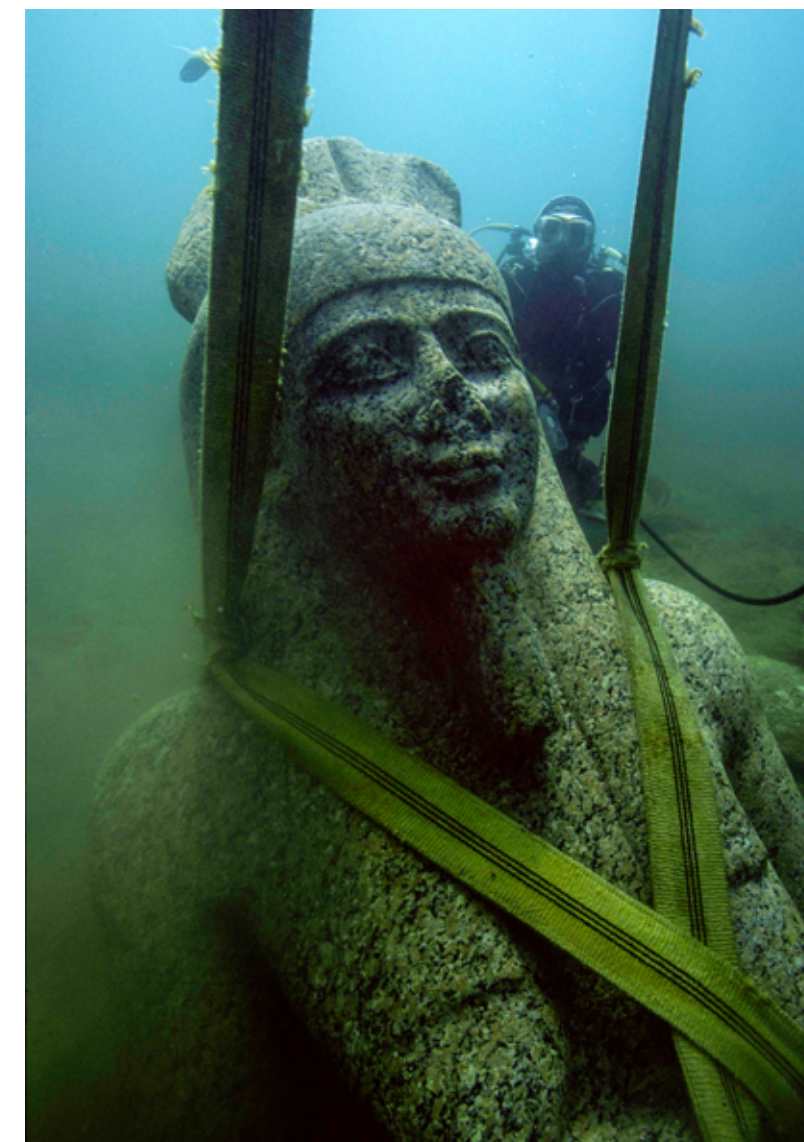




Die Stele von Thonis-Herakleion trägt als Inschrift das Dekret von Saïs.



Bergung der Kolossalstatue des Gottes Hapi. Sie wurde auf dem Meeresgrund in der Nähe eines Tempels in Thonis-Herakleion entdeckt, ist 5,40 Meter hoch und auf das 4. Jahrhundert v. Chr. datiert.

Ausstellung Museum Rietberg

Schätze aus versunkenen Städten

Zwei Jahrzehnte lang suchte der französische Unterwasserarchäologe Franck Goddio vor der ägyptischen Mittelmeerküste nach versunkenen Städten. Dabei förderte er unerwartete Kunstschätze zutage. Sie sind jetzt gemeinsam mit zahlreichen Exponaten aus ägyptischen Museen in der Ausstellung Osiris zu bewundern.

Von Claudia Bertoldi

Sensationelles ist bis Mitte Juli im Zürcher Museum Rietberg zu bewundern: Die Ausstellung «Osiris – Das versunkene Geheimnis Ägyptens» übertrifft alles bisher Dagewesene. Das einzige Schweizer Kunstmuseum für ausser-europäische Kulturen ist nach dem Institut du monde arabe in Paris und dem British Museum in London die dritte und einzige Station der Ausstellung auf deutschsprachigem Gebiet. «Möglich wurde diese bisher aufwendigste und kostspieligste Ausstellung durch die Unterstützung der Hilti Foundation, aber auch durch den international anerkannten Ruf Zürichs als Kompetenzzentrum für Unterwasserarchäologie», berichtet der Direktor des Museums Rietberg, Albert Lutz.

Wie aussergewöhnlich diese Ausstellung ist, bemerkt der Besucher bereits am Eingang. Drei riesige Statuen dominieren den Innenhof. Die

Granit-Kolosse des Gottes Hapiso wie eines ptolemäischen Königs und seiner Gemahlin sind bis zu 5,40 Meter hoch. Sie wurden ebenso wie die Mehrzahl der antiken Ausstellungsstücke auf dem Meeresboden vor der Küste Ägyptens ge-

«Zunächst hatten wir Hilfe für vier Wochen zugesagt. Daraus sind nun 20 Jahre geworden.»

Michael Hilti, Verwaltungsrat Hilti und Mitglied des Stiftungsrats der Hilti Foundation

funden und stammen aus den im 8. Jahrhundert n. Chr. im Meer versunkenen Städten Thonis-Herakleion und Kanopus. Die Statue des Fruchtbarkeitsgottes Hapi gilt als grösste je gefundene

freistehende Götterstatue Ägyptens. Nicht nur der Transport und die Einrichtung, vor allem die Aufstellung und die Konstruktion geeigneter Unterkünfte für die drei Statuen stellten den Projektleiter der Ausstellung, Axel Langer, und sein Team vor grosse Herausforderungen. Die Glas-Pavillons wurden in Zusammenarbeit mit dem Architekten Herbert Bruhin, Wangen SZ, entworfen. Die Spezialkonstruktionen verfügen über einen beheizbaren Sockel und sind aus Sicherheitsglas gefertigt. Für die provisorischen Bauten musste eine Baugenehmigung eingeholt werden.

Sensationelle Entdeckung

Rund 300 Statuen und Kultgegenstände, Sarkophage und Götterbilder aus sechzehn Jahrhunderten werden in der Ausstellung gezeigt. Entdeckt wurden sie von Franck Goddio und seinem Team. Der gelernte Statistiker und erfolgreiche

Finanzberater widmet sich seit 1985 seiner Leidenschaft, der Unterwasserarchäologie. Das Forschungsprojekt im Ägypten startete 1992. Das von Goddio gegründete Europäische Institut für Unterwasserarchäologie (IEASM) wurde vom ägyptischen Ministerium für Altertümer beauftragt, die Topografie des versunkenen Osthafens von Alexandria zu erkunden. Mit unterschiedlichen Messmethoden wurde aufgrund bestehender Kenntnisse und Funde der Meeresboden sondiert. 1996 begann Goddio das Projekt zur geophysikalischen Erkundung der Bucht von Abukir, nordöstlich von Alexandria.

Während der Kartographierung der versunkenen antiken kanopischen Region wurden bedeutende archäologische Fundstücke freigelegt sowie der Verlauf des ehemaligen westlichen Nilarms wiederentdeckt. So konnte sieben Kilometer vor der Küste die Überreste der Stadt Thonis-Herakleion mit Hafen und Tempel sowie in rund

zwei Kilometer Entfernung Kanopus aufgefunden werden. Seitdem werden jedes Jahr Grabungen durchgeführt. Finanziell unterstützt werden die Forscher seit 1996 von der Hilti Foundation in Liechtenstein. «Zunächst hatten wir Hilfe für vier Wochen zugesagt. Daraus sind nun 20 Jahre geworden», berichtet Verwaltungsrat Michael Hilti. Der Foundation ist es auch zu verdanken, dass das Museum Rietberg in Zürich als einziger Ausstellungsort auf deutschsprachigem Gebiet auserwählt wurde.

Stier-Transport im Zentimetertakt

Fast genauso aufwendig wie die Bergung und Restaurierung der einzigartigen Fundstücke aus dem ägyptischen Meer erwies sich die Einrichtung der Ausstellung in Zürich. Die teilweise tonnenschweren Ausstellungsstücke wurden per Sondertransport angeliefert. Die drei Kolossalstatuen mussten vor ihrer Aufstellung in einem eigens errich-

Die Hilti Foundation

Die Hilti Foundation mit Sitz in Liechtenstein wurde 1996 als gemeinnützige Stiftung des Martin Hilti Familien Trusts gegründet und ist seit 2007 eine gemeinsame Einrichtung mit der weltweit tätigen Hilti Gruppe. Unter dem Leitsatz «Wir bauen eine bessere Zukunft» unterstützt sie unter anderem Projekte der Bildung, der Kultur, der Katastrophenhilfe und des sozialen Unternehmertums. Seit über 20 Jahren unterstützt die Foundation die meeresarchäologischen Arbeiten von Franck Goddio, der mit seinem Team den antiken Hafen von Alexandria sowie die versunkenen Städte Heraklion und Kanopus wiederentdeckte. (cb)



Bilder: PPR/Manuel Lopez

Nach dem Antransport auf einem Tieflader und der Montage in einem extra errichteten Zelt wird die Statue mithilfe zweier Kräne behutsam aufgerichtet.



Langsam schwebt die Statue ihrem Standort entgegen. Da dabei das Dach des Museumscafés zu überqueren war, musste das Lokal aus Sicherheitsgründen kurzzeitig evakuiert werden.



Die Statue des Gottes Hapi steht auf ihrem vorgefertigten, beheizbaren Fundament. Im Anschluss wird die vorab gefertigte Haube aus Sicherheitsglas montiert.

teten Zelt auf dem Museumsgelände gelagert und zusammengesetzt werden. Zwei Kräne mit einer Hubkraft von 30 beziehungsweise 90 Tonnen übernahmen den Transport zum endgültigen Standort. Die bis zu 5,4 Meter hohen Statuen mussten dabei das Museumscafé «überfliegen», wofür zuvor das Gebäude evakuiert werden musste. Für den Bau der drei Schutzpavillons war die Zusammenarbeit mit Architekten, Baustatikern und spezialisierten Technikern notwendig. Neben der Sockelheizung wurden Scheiben aus Sicherheitsglas eingebaut. Jede einzelne Scheibe wiegt bis zu 800 Kilogramm. Sie wurden in einer Struktur aus verzinktem Stahl verankert.

Auch im Museum selbst waren einige Hindernisse zu überwinden. Der Lastenaufzug trägt bis zu 2 Tonnen Gewicht. Doch ein Exponat war deutlich schwerer: Der Apis-Stier aus schwarzem Marmor wiegt gut 2,5 Tonnen. Zusätzlich Transportkiste, acht Zügelmannern und Werkzeugen waren fast vier Tonnen erreicht, als das Exponat in den Aufzug geschoben wurde. Absolute Präzisionsarbeit war nun nötig. Der Liftmonteur musste auf Handschaltung umdisponieren. In kleinen Schritten wurde die Kabine mit ihrer tonnen-schweren Last Zentimeter um Zentimeter ins Un-

Ausstellung Osiris

- bis zum 16. Juli 2017
- Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag: 10 bis 17 Uhr
Mittwoch: 10 bis 20 Uhr
- weitere Informationen zur Ausstellung:
www.osiris-zuerich.ch
- Informationen zu Führungen
oder Rahmenveranstaltungen:
www.rietberg.ch



Bild: PPR/Manuel Lopez

Die Vorbereitung der Ausstellung war angesichts der grossen Exponate technisch anspruchsvoll.

tergeschoss herabgelassen. Die Aktion wurde von oben durch die geöffneten Türen kontrolliert. Der Transport ist geglückt, die Ausstellung damit komplett. Neben den rund 350 Exponaten, die bei den Grabungen auf dem Meeresgrund freigelegt wurden, sind auch gut 40 Kunstwerke aus Museen in Kairo und Alexandria zu sehen. Einige werden erstmals ausserhalb Ägyptens präsentiert.

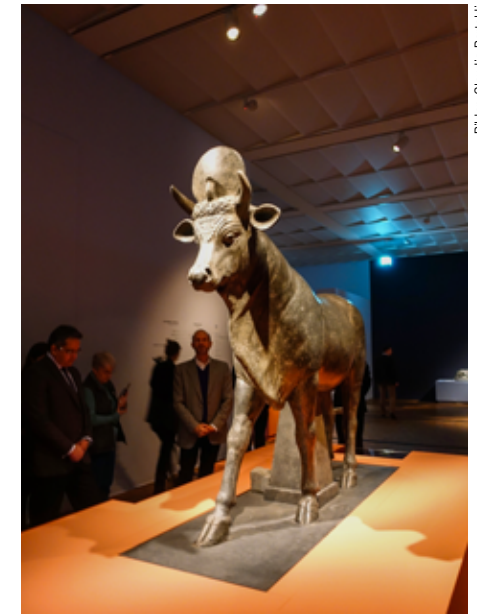
Osiris – Gott der Wiedergeburt

Die Ausstellung gliedert sich in drei Bereiche: Zunächst beschreibt sie anhand von bei den Grabungen gefundenen Objekten den vier Jahrtausende alten Osiris-Mythos. Als Ägyptens Gott der Wiedergeburt und Herrscher über die Unterwelt war er der Mittelpunkt eines geheimnisvollen Kults, der in der Region des westlichen Nildeltas zelebriert wurde. Zudem werden die Ausgrabungsstätten mit den dort vor Jahrtausenden abgehaltenen Osiris-Prozessionen vorgestellt. Die letzte Etappe beleuchtet die Weiterentwicklung des Mythos, der auch von den Griechen und Römern zelebriert wurde.

Kanopus und Thonis-Herakleion verschwanden langsam im Meer, da die Landmassen absanken und gleichzeitig der Meeresspiegel stieg. Im wahrsten Sinne auf Sand und lockerem Sediment gebaut, zudem von Überflutungen infolge von Erdbeben und Tsunamis heimgesucht, kam der Untergrund ins Rutschen, mit ihm auch die prachtvollen Bauten. Seitdem waren die beiden Städte Legende, von der antike Texte berichten. Erst in den 1930er-Jahren entdeckte der ägyptische Prinz Tousson erste Teile der antiken Stadt Kanopus wieder. Nun brachte die beharrliche Suche in der Bucht von Abukir die Forscher zum Ziel. Die Grabungen werden weiter fortgesetzt. Noch hat das Meer nur Bruchteil der Schätze freigegeben, ist sich Franck Goddio sicher. Die anderen warten weiter unter einer meterdicken Sand- und Sedimentschicht auf ihre Entdeckung. ■



Minister Khaled El-Enani sowie der ägyptische Botschafter, Hisham Seifeldin, in der Ausstellung.



Bilder: Claudia Bertoldi

Die Statue des Apis-Stiers aus der Zeit des römischen Kaisers Hadrian wiegt über zwei Tonnen.

Europäisches Institut für Unterwasserarchäologie

Das Europäische Institut für Unterwasserarchäologie (Institut Européen d'Archéologie Sous-Marine, IEASM) wurde 1987 von Franck Goddio gegründet. Mit seinem Expertenteam führt er seitdem weltweit Forschungen und Unterwassergrabungen durch. Dabei arbeiten die Experten eng mit staatlichen Behörden vor Ort und mit renommierten Forschungsinstituten zusammen. Die wissenschaftlichen Forschungen werden vor allem im Auftrag von Ländern ausgeführt, die sich diese kostspieligen Projekte nicht leisten können.

1984 wurde Goddio zur Bergung des Wracks der «Orient», des Flaggschiffs der Flotte Napoleons, eingeladen. Das Schiff war von Admiral Nelson in der Bucht von Abukir versenkt wor-

den. Während der Tauchgänge stiess Goddio auf die Überreste, die auf die versunkenen Städte Thonis-Herakleion und Kanopus hindeuteten. 1992 begann die Erforschung der archäologischen Fundstätten in Kooperation mit dem ägyptischen Ministerium für Altertümer.

Seit 1996 werden die Projekte des IEASM von der Hilti Foundation in Liechtenstein unterstützt, die zahlreiche Expeditionen und Ausgrabungen des Unterwasserarchäologen finanzierte. Einen entscheidenden Betrag leisten auch die Wissenschaftler des Oxford Centre for Maritime Archaeology (OCMA) der Universität Oxford. Das Forschungszentrum wurde ebenfalls von der Hilti Foundation gegründet und wird von dieser finanziert. (cb)



Bild: PPR/Manuel Lopez

Alles bereit zur Eröffnung: Axel Langer, Projektleiter der Ausstellung Osiris am Museum Rietberg, Unterwasserarchäologe Franck Goddio sowie Museumsdirektor Albert Lutz in den Ausstellungsräumen.